

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochensatz: Monatlich d. Post 4 1.20 einschl. 18 3. Befr.-Geb., zus. 30 3. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 3. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hdb. Gemalt. Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtausdruck: Tannenblatt. Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text-millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 88

Altensteig, Mittwoch, den 14. Februar 1945

68. Jahrgang

Erfolgreiche Gegenangriffe zwischen Niederrhein und Maas

Ausdehnung der Schlacht in Niederschlesien — Geseftigte deutsche Abwehrfront in Südpommern

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Ungarn stehen eigene Kampfgruppen östlich des Plattensees gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand bis zum Saroly Kanal vor. Im slowakischen Grenzgebiet wurden erneute sowjetische Angriffe abgewiesen, nordwestlich Bielitz ein am Vortage entstandener feindlicher Einbruch abgeleitet und eingeeignet.

In Niederschlesien vorleitete unsere Verbände im Gegenangriff den erneuten Versuch der Bolschewisten, die Festung Breslau von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Südwestlich der Stadt verlor der Gegner auf engem Raum 60 Panzer. Die Schlacht dehnte sich im weiteren Verlauf auf den Raum um Goldberg, den Dautz- und den Boberabschnitt nördlich Sagan aus.

Im Südtel von Pommern führten die Sowjets in Richtung auf Stargard vor, ohne Erfolge gegen unsere gefürchtete und geseftigte Abwehrfront erzielen zu können. Zwischen Kammin und Grauberg brachte der anhaltende feindliche Druck nach Norden wieder heftige Kämpfe, besonders in dem unübersichtlichen Waldgelände der Tucheler Heide. Die tapfer kämpfende Besatzung von Posen verwehrt in der Zeit vom 20. Januar bis 10. Februar 91 Panzer, davon 43 durch Panzerfaust, 144 Geschütze und 81 Lastkraftwagen.

In Ostpreußen griff der Feind bei Frauenburg und beiderseits der Autobahn Elbing-Königsberg mit Unterstützung zahlreicher Panzer an, ohne den erstrebten Durchbruch erzielen zu können. An der übrigen Front schritten eine Reihe feindlicher Einzelangriffe in harten heftigen Kämpfen.

In Samland wurden nacheinander auch die westlich Tierenberg seit mehreren Tagen eingeschlossenen Teile der sowjetischen 91. Sturm-Schützendivision aufgegeben.

An der karäidischen Front blieben südöstlich Ribau von Panzern unterstützte Vorstöße des Gegners erfolglos.

Im Westen traten am gestrigen Kampftage deutsche Panzer und Panzergrenadiere zwischen Niederrhein und Maas zu Gegenangriffen an. In erbitterten Kämpfen warfen sie die Engländer in den Reichswald zurück und zerschlugen mehrfache feindliche Gegenangriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Feind. Derselbe Gennan wird noch erbittert gekämpft.

An der Westfront ließen Hochwasser und Verumpfung die Kampfpause andauern. Der Druck der Amerikaner zwischen Schleiden und Prüm hat infolge ihrer hohen Verluste nachgelassen. Feindliche Angriffe scheiterten oder wurden durch unsere Gegenangriffe zum Stehen gebracht.

An der Saar gelang es dem Feind nach erbitterten Kämpfen keine Brückenköpfe zwischen Wallersdorf und Scherborn zu vereinigen. Seine Versuche, weiter nach Norden vorzudringen, wurden vereitelt. Überseht und Verkehr über den Fluß von unserer Artillerie schwer getroffen.

In Mittelitalien hat die mit der Masse aus Negern bestehende 92. amerikanische Infanteriedivision nach ihren starken Einbußen den Angriff an der igtarischen Küste nicht wieder aufgenommen. Ein eigener Stützpunkt behauptete sich dort mehrere Tage bis zum Einbruch gegen starke feindliche Angriffe. Hinter den feindlichen Linien verlor der Gegner insgesamt in den Kämpfen an der igtarischen Küste 22 Panzer.

In Kroatien ließ die Stärke der feindlichen Angriffe im Raum von Mostar nach. Im Großraum von Birositica ist das gesamte Drau-Ufer nördlich und östlich der Stadt vom Feind gefürcht.

Britische Terrorflieger warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Stuttgart und wahllos auf einige Landgemeinden in Süd- und Südwürttemberg, sowie im nordwestdeutschen Raum.

London wurde auch gestern durch unsere Vergeltungsraffen beschossen.

Die Festung Frankfurt trotz dem Feind

DK. Wenn der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht in diesen Tagen wiederholt von einer Verteilung des deutschen Widerstandes sprach, dann mögen die Kämpfe um weitere und engere Besitze von Frankfurt a. O. dafür ein besonders einprägsamer Beweis sein.

Als der Bereich des Standortes Frankfurt am 26. Januar zur Festung erklärt und im Volksaufgebot der Ausbau der Festung vorgenommen wurde, fanden die Sowjets bereits vor der Türschlüssel-Stellung, in die sie, ebenso wie in der Obra, nach heftigen Kämpfen vorstießen. Der Stopp der Bolschewisten nach Westen bedeutete — wenn auch nur für wenige Tage — den Befestigungsarbeiten einen wertvollen Zeitgewinn. Inzwischen war die Festungsbesatzung aus neu aufgestellten Verbänden des Heeres und Volksturm ausgebaut worden. Trotz der sich dem engeren Verteidigungsbereich nähernden Kämpfe konnte eine gepanzerte Kampfgruppe durch Gegenstoß eigenes zwischen Drossen und Kessen eingeschlossene Kräfte befreien. Die Kampfgruppe war bei diesem Unternehmen zwar selbst eingeschlossen worden. Sie konnte sich aber trotz aller feindlicher Sperrversuche wieder freikämpfen und in die eigenen Linien zurückziehen.

Die Oder, deren Eindeichung den natürlichen Panzergraben der Festung für lange Zeit unwirksam zu machen schien und die Bolschewisten beim Angriff auf Frankfurt eber fördern als hindern würde, treibt seit Anfang Februar Eis. Als die Sowjets am 2. Februar ihre ersten Ueberseversuche unternahmen, wurden sie von kleinen Einheiten der Besatzung erfolgreich abgewiesen. Der tapferere und scharfe Widerstand der Festungsbesatzung, deren Erdtruppen durch die Luftwaffe vor allen Dingen am Wohelnde durch Abwurf von 10 Panzern wirkungsvoll unterstützt wurde, führte dem Feind zwar erhebliche Ausfälle an Menschen und Material zu, konnte aber trotzdem nicht verhindern, daß die vor allen Dingen mit schweren Infanteriewaffen überreich ausgestatteten Sowjets sich immer näher an den eigentlichen Stadttrand schoben, bis sie am Montag etwa 1000 Meter vom Ufer der Stadt entfernt waren. Auch im südlichen Frankfurter Stadtteil verfuhr der Feind, die Klammer um den Brückenkopf enger zu ziehen. Die sowjetische Artillerie hat der Stadt bereits die ersten Wunden geschlagen. Aber die Bevölkerung, der in wenigen Tagen der Krieg im wahren Sinne des Wortes anreißbar nahe gerückt ist, verliert deswegen die Nerven nicht. Einige besonders gefährdete Stadtteile wurden von Müttern und Kindern geräumt. Sonst aber geht die Arbeit in Fabriken und Werkstätten weiter.

Die Festung Frankfurt a. O. — mögen ihre Männer die Uniformen des Heeres, der H oder des Volksturmes tragen, mögen sie an Drehbänken oder in kriegswichtigen Büros arbeiten — wird ihre Aufgabe, den Feind auf seinem Vormarsch nach Westen so lange wie möglich aufzuhalten, bis zur letzten Stunde erfüllen.

Milliarden für Bolschewisierung der Welt

Die „Daily Mail“ schreibt, daß die Sowjets nach dem Kräfte nicht weniger als zwei Milliarden Dollar ausgeben wollen, um den Bolschewismus in der ganzen Welt zu verbreiten. Mit einem Teil dieses Betrages wollten sie die kommunistische Filmindustrie finanzieren. Die bolschewistische Propaganda im Film solle so hart lexuell gewürzt werden, daß selbst Hollywood der Atem vergehen werde!

Bei Warchau und Gumbinnen bewährt

Blitzdivisions erhält das Ritterkreuz

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor S a c h e Kommandeur einer Blitzdivi-

on. Generalmajor Günther S a c h e, als Sohn eines Fabrikanten am 4. 5. 1903 in Springe geboren, tat sich während der Kämpfe am Warchau und Gumbinnen durch entschlossenem Handeln hervor, so daß ihm am günstigen Ausgang jener Kämpfe ein wesentlicher Anteil gebührt.

Stoffkapitän mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Eberspächer, Stoffkapitän in einer Nachtjagdgruppe. Hauptmann Selmut Eberspächer als Sohn eines Fabrikanten und Dr.-Ing. am 18. 11. 1915 in Tübingen geboren, zeichnete sich in 139 Einsätzen durch vorbildliche Einsatzfreude und Tapferkeit aus. Es gelang ihm, 7 feindliche Flugzeuge abzuschießen, darunter 4 viermotorige Bomber.

Ohne Räumungsbefehl keine Stadt verlassen

Todesurteil für den Bürgermeister von Königsberg (Neumark)

Der Bürgermeister von Königsberg in der Neumark, Ehrenzeihenbürger Kurt F i s t e r, wurde am Montag dieser Woche vom Standgericht Schmidt a. b. Oder zum Tode verurteilt und gehängt. F i s t e r hatte seine Stadt ohne Räumungsbefehl verlassen.

Panzerschlacht vor Budapest

Mehr als 180 vernichtete Sowjetpanzer

Von H-Arbeitsbericht Walter Kallweit

H-Ar. Die große Schlacht in Ungarn hat einen neuen Höhepunkt erreicht. Nachdem es den angreifenden Divisionen einer deutschen Panzergruppe nach vier Wochen härtesten Kampfes gelungen war, die sowjetische Front am Nordufer des Plattensees in Bewegung zu bringen, die Donau bei Donaupetere zu erreichen und die Ende zwischen der Geypellinsel und dem Belenczeesee zu durchstoßen, hat das sowjetische Oberkommando zu einem neuen Gegenstoß ausgeholt, der die deutschen Panzer vernichtend treffen sollte.

In aller Eile hatte der Gegner ein für den Gegenangriff auf Preburg bereitstehendes, voll ausgerüstetes

Panzerkorps bei Waitzen über die Donau rollen lassen, damit es nördlich des Belenczees auf schmaler Front den angreifenden Divisionen eines H-Panzerkorps in die Flanke falle. Die sowjetische Führung rechnete fest mit einem außerordentlichen Ueberseversungsversuch. Konnte sie doch eine größere Anzahl schwerer und schwerer Panzer auf einer Breite von nur zehn Kilometer in die Schlacht werfen. Angreifen, festhalten, vernichten, das war die Lösung, die man diesen Panzergruppen in Ungarn mit auf den Weg gab.

Als sich nach einem nächtlichen Schneesturm die Dunkelheit hob, glaubten die Kommandeure und Grenadiere des nördlich des Belenczeesee angreifenden H-Panzerkorps ihrem Augen nicht zu trauen. So weit man es auf der weiten Schneefläche ausmachen konnte, 234 hinter 234, dazwischen Unruhe anderer schwerer Panzer. Mit Panzerrollen von rund vierzig Kampfwagen rollte ein sowjetisches Panzerkorps gegen die Flanke der H- und Heeresverbände an, ein Bild, wie es die deutschen Kämpfer seit den Panzerschlachten von Debrecen nicht mehr gewohnt waren. Doch wenn der Gegner glaubte, durch eine erdrückende Ueberlegenheit an Material zum Er-

Der Urquell unserer Kraft

„Es wohl der ein würdiger Mann, der im Glück und Unglück sich nur allein bedient und Leiden und Freuden zu teilen nicht verachtet und nicht davon von Herzen bewegt wird?“ (Weisheit: Hermann und Dorothea)

Spätere Geschlechter werden, wenn die furchtbaren Prüfungs-lage der Gegenwart längst Geschichte geworden sind, verwundert fragen, wie es überhaupt möglich war, daß das deutsche Volk unter dem Ansturm seiner höherrückstigen übermächtigen Feinde nicht zusammengebrochen ist. Erscheint es uns doch selbst oftmals als ein Wunder, wie wir uns auch aus den schwersten Krisen immer wieder erheben und zu nur noch sanftem Widerstand aufrufen. Aber gerade heute ist es notwendig, denn je, daß wir uns zu jeder Stunde des Urquells unserer Kraft bewusst bleiben und sorgfältig darüber wachen, daß dieser Wunder-bronnen, dem unser heroischer Widerstandswille entspringt, niemals versiegt. Es handelt sich weder um ein Wunder noch um ein Geheimnis. Es ist die würdige Haltung jedes einzelnen, der im Goetheschen Sinne sich im Glück und Unglück nicht nur allein bedient, sondern von Herzen dazu bewegt wird, Leiden und Freuden zu teilen. Mit anderem Wort: die unzerstörbare Einheit und Gemeinschaft unseres Volkes hat sich in diesem mörderischen Schicksalsringeln zuletzt noch immer dem Massenansturm unserer Feinde und seinem materiellen Uebergewicht als überlegen erwiesen. Diese Einheit und Gemeinschaft ist durchaus nichts Selbstverständliches. Es wäre töricht, ja gefährlich, übersehen zu wollen, daß es immer wieder vereinigt gibt, die sich in verbrecherischer Weise gegen diese Gemeinschaft verkehren.

Gegen diese Volksschädlinge gehen der nationalsozialistische Staat und die Partei mit unerbittlicher Strenge vor. Die bereits vollzogenen Urteile gegen solche Verräter zeigen, daß weder Namen noch Rang solche leigen Kreaturen zu schätzen vermögen, die sich in der Gefahr ihren Pflichten gegenüber der Gemeinschaft zu entziehen versuchen. Rücksichtslos Härte ist das Gebot unserer moralischen Selbstbehauptung, und wenn das Weltjudentum aus den gerichteten und unschuldig gemachten Volksschädlingen bedauerenswerte Opfer der Nazikammer machen möchte, sollten wir gerade daraus die Wichtigkeit unserer Handlungsweise erkennen. Je schwerer die allgemeinen Lasten des Krieges werden, um so leichter geben sich schwache Menschen der Fortleitung hin, daß sie vielleicht doch sich irgendwie der gemeinsamen Prüfung entziehen könnten. Ein solcher Trugschluß ist doch für jeden tödlich.

Wer versucht ist, unsere eng verflochtene Volksgemeinschaft, die im Leid geknüpfte Einheit unseres Volkes nicht wolle zu werten, sollte einmal ernsthaft darüber nachdenken, warum wohl die drei Kriegsverbrecher Roosevelt, Churchill und Stalin gerade in dem Augenblick, in dem ihnen der militärische Sieg zu winken scheint, einen neuen Wilsonbetrug gegenüber dem deutschen Volke zu starten versuchen. Warum auf einmal dieser Sturmlauf gegen unsere Kreiskameraden? Besser als wir selbst haben unsere Feinde erkannt, daß sie trotz ihrer unbestreitbaren Erfolge Gefahr laufen, an diesem einzigen Widerstandswillen des ganzen deutschen Volkes zu scheitern. Was ein entschlossener Widerstand zu leisten vermag, dafür haben wir strotzende Vorbilder in den Einzelstücken tapferer Grenadiere und Volkstürmmänner. Die uns vom Schicksal auferlegten Prüfungen können wir nur bestehen, wenn wir uns rücksichtslos einsehen, wenn wir unser eigenes Volk nicht in egoistischer Absonderung, sondern in einer umso unisibbareren Volksgemeinschaft suchen. Eigenhaft führt zur Spaltung und zum sicheren Verderben. Einheit aber führt zum Sieg über alle Schwierigkeiten und Gefahren. Der alle Stände überbrückende Opferwille des deutschen Volkes, die Gemeinschaft aller, die nicht in Worten, sondern auf Taten beruht, ist der Urquell unserer Kraft. Der niemals versiegen wird, wenn wir uns der kriegsentscheidenden Bedeutung unseres moralischen Uebergewichtes über unsere Feinde bewußt bleiben.

Dr. Roland Freisler gefallen

Bei dem Terrorangriff auf die Reichshauptstadt am 3. Februar ist der Präsident des Volksgerichtshofes, Dr. jur. Roland Freisler, gefallen.

loie zu kommen, so sah er sich arminig getäuscht. Kaum daß die Nachricht von dem Auftreten starker sowjetischer Panzer-einheiten zu den Geschützständen gelangte, löste sie schon auf deutscher Seite eine leberhafte Aktivität aus. Die angreifende H-Division und die am Scherpunkt des sowjetischen Stoßes liegende Panzerdivision des Heeres ließen sich nicht über den Haufen rennen. Was an schweren Waffen erreichbar war, wurde in vorderster Linie aufgebaut. Aus Panzern, Königstürmen und Sturmgeschützen wurden gepanzerter Truppen, die an den Brennpunkten der Schlacht austauchten und der sich mit Panzerfausten zur Bedr. lebenden deutschen Infanterie Entlastung brachten. Ost nur 100 Meter vor dem angreifenden Feind, richteten die Batterien der deutschen Artillerie ihr Feuer in direktem Beschuß auf die anrollenden Sowjetpanzer, aus der Abwehr zum Gegenstoß übergehend.

In den Mittagsstunden tobte die Schlacht noch hin und her. Immer wieder versuchte, der sich durch Teile eines mechanisierten Korps verstärkend, Geener, die deutschen Verbände abzuschlagen und einzuschließen. Vergeblich. An der Güte der deutschen Waffen, an der Härte und Standhaftigkeit der deutschen Grenadiere eines H-Panzerkorps zerbrach der groß angelegte sowjetische Stoß.

Schon qualmen mehr als 180 vernichtete Sowjetpanzer nördlich des Belenczeesee, kaum daß achtmund-vierzehn Stunden seit Beginn des feindlichen Angriffs ver-gangen sind. Welcher Geist in den Besatzungen der deutschen Panzer hegt, die die Schlagkraft der deutschen Waffen wieder einmal unter Beweis stellten, das zeigte ein Funkgespräch, den ein Panzerkommandant in der H-Panzerdivision „Wiking“ seinem Abteilungs-kommandeur übermittelte: „Habe fünf Treffer gegen meinen Turm bekommen. Darf ich mich fünf Meter nach rückwärts absetzen?“

Aus Stadt und Land

Zigarre mit Nebenlust

Wihmulla lutscht Sabakul an seinem Stimmengel. Er steht nicht recht, er hat Nebenlust. „Gleich schmeiße ich das Ding in den Ofen!“ murrte er, nachdem er alle Raucherhüte anprobiert hat, um die Nebenlust zu beseitigen. Frau Marianna, die die andere Seite des Sofas besetzt hält und Strümpfe knüpft, beobachtet ihren Mann schon eine ganze Weile, wie er sich mit der Zigarre abquält. Nun feuert sie: „Der hat auch Nebenlust, der Ofen!“ — „Nicht aber besser als dieser Nebenlust von Zigarren!“ erwidert Sabakul bissig. — „Na, das tut er! Er zieht und die Pfeilspitze förmlich aus dem Kessel heraus und bleibt dabei fast wie eine Hundelchnauze!“ — „Dann muß man eben einen Zöpfer kochen!“ — „Als wenn an jeder Ecke ein Zöpfer steht, der darauf wartet, daß es bei Herrn Sabakul Arbeit für ihn gibt. Nein, mein Lieber, heute heißt es, selbst ist der Mann, so was macht man allein!“ — „Na, dann mach man!“ — „Nach ich auch. Es ist die höchste Zeit, wenn wir mit unseren Kohlen reichen wollen. Ich nehme Lehm.“ — „Ich nehme Lehm!“ erbot Sabakul. „Hast du wohl eine Lehmgrube gepachtet?“ — „Du hast es nötig, zu spotten!“ wird jetzt Frau Marianna böse. „Wenn wir in sechs Wochen ohne Kohlen da sitzen und frieren, dann bist du der erste, der murrst, und wenn wir jetzt nichts unternehmen, reichen die Kohlen bestimmt nicht!“ — „So? Na ja, da hat uns meine Zigarre ja auf das richtige Thema gebracht. Morgen hole ich Lehm, Marianna. Und dann geht's genau so wie beim Stimmengel über die undichten Fugen und Ritzen und das Loch neben dem Abhandreher der. Ich werde Kohlenflau schon die richtige Zigarre verpassen!“

Noch einige Regeln vom Februar

Das Februarwetter ist nach der Beobachtung des Bauern von besonderer Einwirkung auf den weiteren Verlauf der Vorfrühlingszeit, also auf Saat und spätere Ernte. Nach der Bauernregel soll es im Februar nicht dauernd Niederschläge geben: „Biel Regen im Februar, viel Regen das ganze Jahr!“ Aber fast soll es noch sein, denn „wenn der Hornung warm und macht, friert's im Mai noch gern bei Nacht“, oder, anders ausgedrückt: „Liegt im Hornung die Rahe im Fein, muß sie sicher im März wieder hinein“. Und „Wenn im Hornung die Müden spielen, läßt der März den Winter fühlen“. Interessiert schaut das Landvolk oftmals auch nach den Krähen im Februar: „Tummeln die Krähen sich noch, bleibt uns des Winters Noth; wenn sie vom Feld verschwinden, wärmere Tage sie künden“. Zwei Tage beachtet der Bauer, noch gern gegen das Februar-Ende: Matheis und Romanus, am 24. und 28. Februar. „In Matheis fält, macht der Winter halt.“ „An Romanus hell und klar, bringt uns auch ein gutes Jahr.“

Grundpfeiler der Ernährung

Durch die Verlagerung des Schwerepunktes der menschlichen Ernährung von tierischen zu pflanzlichen Nahrungsmitteln im Verlauf dieses Krieges hat unter anderem auch die Kartoffel eine immer größere Bedeutung gewonnen. Ja man kann die Speisekartoffel geradezu als einen Grundpfeiler der Ernährung für Front und Heimat bezeichnen. Ganz abgesehen davon, daß sie deshalb pfleglich zu behandeln und sparsam zu verbrauchen ist, ist selbstverständlich, daß die Speisekartoffel ausschließlich der menschlichen Ernährung und nicht als Futter für Kleintiere zu dienen hat. Kartoffelabfälle sind als Viehfutter völlig ausreichend. Trotzdem ist es unrichtig, wenn jemand mit Rücksicht darauf glaubt, er habe sparsames Schalen und den Verbrauch von Speisekartoffeln nicht notwendig. Beim Schalen roher Kartoffeln werden der menschlichen Ernährung bis zu 30 v. H. an Nahrungsgut entzogen, für das es keinerlei Ersatz gibt. Müßen doch die eingefrorenen Winterkartoffeln in einer Menge von 50 Kilogramm 3 1/2 Zuteilungsperioden, in einer Menge von 100 Kilogramm und bei Kleintieren bis zu drei Jahren in einer Menge von 50 Kilogramm 7 Zuteilungsperioden hindurch ausreichen. Wenn außerdem täglich je Woche und Haushalt nur eine einzige Kartoffel verfrachtet wird, so bedeutet dies während eines Jahres, auf alle Haushaltungen umgerechnet, den Gesamtverlust von mehr als 1 Million Doppelcentner — einer Menge, die dem Winterbedarf von 200 000 vierköpfigen Familien entspricht. Wer Speisekartoffeln als Viehfutter verwendet, verfrachtet sich am Volk und enthält damit anderen Volksgenossen Speisekartoffeln vor. Wer Vorräte an Nahrungsgütern hat, kann damit nicht machen, was er will, sondern hat die Pflicht, sie sorgsam zu pflegen und so zu verwenden, daß sie für die menschliche Ernährung den größtmöglichen Nutzen bringen.

Neue Geschäfte nur, wenn die Versorgung es fordert

Die Gegenwartsforderung nach Einschränkung der Verwaltungsdienstleistungen durch die Reichsregierung hat deshalb und aus der Versorgung der Bevölkerung im Krieges gereicht zu werden, entsprechende Anordnungen erlassen. Danach sind Anträge auf Genehmigung der Neueröffnung einer Verkaufsstelle ohne nähere Prüfung abzulehnen, wenn nicht besondere zureichende Versorgungsgründe, z. B. wegen der Bevölkerungszunahme in Annahmestädten für aufgeführten oder anderen Gründe, den Antrag stützen. Anträgen, die danach überhaupt zur Behandlung kommen, darf nur entschieden werden, wenn die vorhandenen Einzelhandelsbetriebe eine reibungslose Versorgung der Bevölkerung nicht gewährleisten. Um dem durch einen plötzlich hässlichen Ausbruch neuerlicher Vorkommnisse gegebenenfalls zeitlich dringender entstehenden Warenmangel zu begegnen, ist der Minister damit einverstanden, daß den Anträgen auf Genehmigung eines bestehenden Verkaufsstellen bestimmten Waren, die in Kaufmännischen Läden, entsprechend Genehmigungen nach dem Einzelhandelsbetriebsgesetz erteilt werden. Der Erfolg stellt weiter fest, daß die Verlegung einer Verkaufsstelle in einen anderen Gemeindegemeinde als Neueröffnung im Sinne des Einzelhandelsbetriebsgesetzes zu betrachten und nach denselben Grundsätzen wie die Neueröffnung zu behandeln ist.

Kurznachrichten

Volkssturmbau in erster Linie am Wohnort. Es sind Zweifel entstanden, wo diejenigen Volkssturmspflichtigen zur Ausbildung herangezogen werden, die häufig oder längere Zeit außerhalb des Wohnortes ihrer Familie oder der Angehörigen im Arbeits- oder Berufsstand leben. Es ist deshalb festgestellt worden, daß der Volkssturmspflichtige Angehöriger der Volkssturmeinheit ist, die für seinen tatsächlichen Wohnort zuständig ist. Bei dieser Einheit wird er auch zur Ausbildung herangezogen. Der Wohnort des Angehörigen darf nicht zur Vernachlässigung dieser Ausbildung führen. In besonderen Fällen entscheidet der für den Ort des Arbeitseinsatzes zuständige Kreisleiter.

Familienunterhalt bei Heranziehung zum Volkssturm. Der Familienunterhalt bei Heranziehung von Volkssturmsoldaten zur Dienstleistung im Deutschen Volkssturm ist mit Wirkung vom 24. Dezember 1944 wie folgt geregelt worden: Für die ersten sechs Wochen der Heranziehung wird dem Volkssturmsoldaten, ohne Rücksicht auf die Dauer der Dienstleistung, entweder, falls er in einem Beschäftigungsverhältnis steht, das Entgelt vom Betriebe weitergezahlt oder, falls er selbständig ist, vom Arbeitsamt nach Stundenlöhnen ein Ausgleich gewährt. In diesen Fällen stellt die Heranziehung Familienunterhalt nicht in Betracht. Dauert die Heranziehung ununterbrochen länger als sechs Wochen, so wird, soweit die sonstigen Voraussetzungen vorliegen, vom Beginn der siebenten Woche an Familienunterhalt nach den einschlägigen Vorschriften des Einheits-Familienunterhaltsrechts gegeben. Die Heranziehung zur Dienstleistung im Volkssturm und der Beginn dieser Dienstleistung ist durch eine Bescheinigung des Führers der Volkssturmeinheit (Kompanie) nachzuweisen. Die Regelung gilt auch für eine Heranziehung vor dem 24. Dezember 1944, sofern der Volkssturmsoldat oder seine Angehörigen vor der Veröffentlichung dieser Verfügung des Reichsinnen- und Reichsfinanzministeriums nicht schon anders abgefunden worden sind. In den letzteren Fällen verbleibt es dann bei der anderen Abfindung.

Erleichterte Familienhilfe. Auf Antrag des Reichsverbandes der Innungskrankenkassen hat das Reichsversicherungsamt einen neuen Grundsatze zur Förderung der Bevölkerungspolitik auf dem Gebiete der Familienhilfe der Krankenversicherungen aufgestellt. Diese Entscheidung des Ersten Revisionsorgans vom 14. Dezember 1944 (Ia R. Nr. 1778) betont, daß der Anspruch auf Familienhilfe nicht dadurch ausgeschlossen werde, daß das in Betracht kommende Familienmitglied bereits beim Eintritt des Versicherten in die Kasse krank im Sinne des Zweiten Buchs der Reichsversicherungsordnung war. Da bei dem Versicherten selbst eine zur Zeit des Eintritts in die Versicherung bereits bestehende Krankheit im Rechtssinne grundsätzlich die Leistungspflicht der Krankenkasse nicht berührt, kann auch hinsichtlich der Familienhilfe kein strengerer Maßstab angelegt werden. Anspruch auf Familienhilfe steht dem Versicherten für solche Angehörige zu, die nicht für ihre Person gegen Krankheit versichert sind. Die Familienhilfe soll im Hinblick auf ihre bevölkerungspolitische Bedeutung nach Möglichkeit in der Höhe des ursprünglichen

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Hildesheim. Vertreter: Ludwig Busch Druck und Verlag: Badischer Druck, Hildesheim, 3. J. Preisliste 3 gültig. RPR. 1333



Enzklosterle, 13. Febr. 1945.

Unfaßbar hart trat uns die Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, Vater seiner beiden Kinder, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel **unz. Max Züfie**

Inhaber des E. K. II und des Inf.-Sturmabzeichens nach 5jähriger, treuer Pflichterfüllung im Alter von 31 Jahren am 31. 12. 44 im Westen des Heldenstarb.
In tiefem Leid: Maria Züfie geb. Reule mit Kindern Irene und Rolf, die Schwiegereltern: Karl Reule mit Frau und Geschwistern, Erwin Wurster z. Z. vermißt, mit Frau Johanna geb. Züfie, Erich Steine mit Frau Klara geb. Züfie, Willi Züfie, z. B. d. Wehemadi, Gote Züfie und alle Auerwandten.
Trauergottesdienst am Sonntag, 18. Februar 1945, 14 Uhr in Enzklosterle.

Ein Kind, 2 Jahre alt, von guter Abstammung, verkauft Friedrich Mayer, Beihingen

Ein 1/2 Jahre altes, schönes Kind verkauft Maria Bauer, Ebershardt

Sehe eine Halbta mit 14 Tage altem Kalb dem Verkauf aus. Hammann, Ebershardt

Verschiedenes

Bitte: guterhaltene Hobeibank. Suche: Hasen. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Fliegergeschädigte sucht guterhaltene Kinderportwagen mit oder ohne Fußlack zu kaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Geschäfts-Anzeigen

Bleiben Sie gesund? — Sie wissen es nicht! Deshalb sorgen Sie rechtzeitig vor und sichern Sie sich einen guten Versicherungsschutz gegen Arztkrankenhause-, Operations-, Apothekerkosten usw. Außerdem gewähren wir Krankenhausegeld nach Sonderarif. Günstige Bedingungen. Verlangen Sie unverbindliche Aufklärung. Vereinigte Krankenversicherungs-AG, Stuttgart, Hobe Straße 18.

Haben Sie schon gehört, daß Sie von einer Kleinbildaufnahme 24x36 mm für Ihre Frontsoldaten sogenannte SERIOSKOPIEN bei vielen Fotohändlern herstellen lassen können? Das sind Bilder in dem festliegenden Format 7 1/2 x 10 1/2 cm, die im AGFA-SERIOSKOP auf rationelle Weise hergestellt werden. — Sie besitzen das kleine Filmformat und erhalten doch große Bilder! Die Serioskopie hilft also in heutiger Zeit Material sparen.

Wer eine „VAUEN“ hat, behandelt sie gut. Oft sauber machen — ja, nach jedem Rauchen! Die angesehte Kruste vorsichtig herauskratzen. Der Genuß durch eine „VAUEN“-Pfeife ist so noch größer. Nicht kurz am Aschenbehälter ausklopfen und solange daraus rauchen, bis sie nicht mehr „zieht“! Eine „VAUEN“ ist heute ein kleines Wertstück, denn sie kann von uns wieder repariert, noch durch eine neue „VAUEN“-Pfeife ersetzt werden. Wollen Sie Ihre „VAUEN“ besonders liebevoll behandeln, so reiben Sie manchmal den warmen Pfeilenkopf mit einem Tropfen Öl ein. Denken Sie immer daran: Eine neue „VAUEN“-Pfeife gibt es erst nach dem Siege wieder! „VAUEN“, Nürnberg.

In die Luftschuh-Apotheke sind in das Luftschuhgepack gehört auch Sepso-Tinktur, die Sie in allen Apotheken und Drogerien erhalten. Sepso-Tinktur desinfiziert zuverlässig Wunden und Verletzungen und verhindert hierdurch Entzündungen und Eiterungen.

Dosen! Dosen! Für die kriegswichtige Lieferung von Haarcreme und Rasiercreme — wie auch zur Belieferung Ihres Händlers. — braucht Marylan dringend leere Dosen zum Nachfüllen. Bitte geben Sie unsere noch in Ihrem Besitz befindlichen Dosen umgehend an den Händler zurück; Sie helfen dadurch wichtige Rohstoffe ersparen. Marylan-Vertrieb Wilhelm Dette, Berlin SW 61.


Erleichterung bei Kopfschmerz infolge von Stöckschneifen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfacher Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengetränk erzeugt. Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Rpf. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Ein eigenes Haus jetzt durch steuerbegünstigte Bausparen planmäßig vorbereiten! Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber W von Deutschlands größter Bausparkasse GdF Wästenrot in Ludwigsburg/Württemberg.

Frisch aus Werk!
Zahnpflege nicht ganz vernachlässigen!
Ein wertvoller Helfer ist heute »ROSODONT«, das ja durch seine feste Form besonders ergiebig und schon in geringer Menge sehr wirksam ist.



Rosodont
Bergmanns feste ZAHNPASTA



Meister Weigel
und seine Kinder
Geführt von Othid von Hanstein
Athenerschütz durch G. Kerkmann, Romantzentrale Stuttgart 521

Temperamentvoll legte Irma los: „Sehen Sie, deshalb bin ich ja in aller Geschwindigkeit mit dem Flugzeug vorausgekommen, damit Sie meinen Bruder gleich mit der Nachricht empfangen können: Herr Weigel, ich habe mich geirrt. Ihre Sache ist gut, wir machen sie.“
„Jedenfalls sind Sie eine tapferere Schwester.“
„Jeder Pilot ist tapfer, sonst soll er sich ins Bett legen und Kamillentee trinken.“
„Es ist selbstverständlich, daß ich über eine solche Sache nicht allein entscheiden kann.“
„Nun muß ich noch bearbeiten?“
„Niemand. Lassen Sie mir mal Ihre Papiere da.“
„Damit Sie sie mir näher zurückschicken!“
„Ich kann Ihnen bereits soviel sagen, daß wir nichts dagegen haben werden, daß Sie einmal einen Probeflug und einen der üblichen Fallschirmabstürze machen. Was dann weiter geschieht, hängt von den Umständen ab.“
„Wenig, aber etwas. Wann kann das sein?“
„Vielleicht heute nachmittags. Sie können ja um zwölf Uhr noch einmal vorsprechen.“
„Darf ich mir inzwischen den Flugplatz ansehen?“
„Nun dagegen habe ich nichts.“
„Also um zwölf Uhr gebe ich wieder dem Zerberus da draußen einen Schubs und komme gleich zu Ihnen.“
„Ich werde ihm Bescheid sagen.“
„Danke. Zigarette gefällig? Ich habe Ihnen vorher eine genommen.“
Doktor Gellert nahm wirklich eine aus ihrer Dose, und sie ging in dem Gefühl, das erste Vorpostengefecht ge-

wonnen zu haben, seelenruhig mitten durch das Gebäude und suchte den Flugplatz.
Als Irma jetzt die gewaltigen Anlagen der Dornierwerke sozusagen mit halber Erlaubnis bestaunte, allerdings ohne in die eigentlichen Hallen zu dürfen, wurde ihr doch etwas bekommen zumute, und jetzt wunderte sie sich eigentlich, daß der allmächtige Oberingenieur — sie wußte selbst nicht, welcher Abteilung er eigentlich vorstand — sich ihre Schnoddrigkeit hatte gefallen lassen. Dann aber kam sie an eine große, offene Halle und — sah da das etwa zwei Meter hohe Modell Alfreds stehen. Der Anblick war durchaus nicht dazu angetan, zu erstreuen: in langen Reihen auf beiden Seiten der Halle und noch dazu in zwei Reihen übereinander standen dort die seltsam geformten Apparate. Alles neue Erfindungen, die mit genau denselben Hoffnungen eingekleidet worden waren: Alfreds Fallschirm trug ganz einfach eine Nummer: 749!
Der Schreck fuhr ihr in den Leib. 749! Und sie hatte sich natürlich eingebildet, er wäre der einzige! Sie rechnete unwillkürlich nach. Wenn die Dornierwerke wirklich in jeder Woche neben allen ihren Arbeiten eine solche Erfindung prüften — dann würde es so ungefähr fünfzehn Jahre dauern, bis Alfred drantam!
Das war nun natürlich auch wieder falsch, denn von den 749 waren selbstverständlich schon soundso viele geprüft und abgelehnt. Aber als Irma, diesmal ganz bescheiden, um zwölf Uhr wieder bei Herrn Doktor Gellert anpochte, war ihr doch der Mut erheblich gesunken.
Dr. Gellert aber hatte inzwischen mit den maßgebenden Direktoren gesprochen und ihnen erklärt: „In jedem Fall ist das ein außerordentlich forsches Frauenzimmer, und wenn sie in der Luft halb soviel Mut zeigt, wie sie mir gegenüber bemiesen hat, könnte man sie recht gut irgendwie brauchen.“
Jetzt wandte er sich an Irma:

„Ja, liebes Fräulein Weigel, ich habe Ihre Sache vorgetragen. Es ist selbstverständlich vollkommen ausgeschlossen, daß wir zugeben, daß Sie mit einem noch gar nicht ausgetesteten Ding einen Absturz machen. Wenn Sie sich dabei das Genick brechen —“
Irma machte einen köstlichen Schmolzmund und sah dabei ganz entzückt aus:
„Dann ist es doch mein Genick und nicht Ihres.“
„Aber wir haben die Verantwortung. Das geht also nicht. Jedoch haben wir nichts dagegen, wenn Sie uns ein paar Probeflüge und Abstürze mit den bekannten Fallschirmen vormachen. Wenn Sie wirklich etwas leisten, dann wäre es durchaus nicht unmöglich, daß wir für Sie Verwendung hätten.“
Sofort kam Irma ein neuer Gedanke:
„Wann könnte das sein?“
„Wenn Sie wollen, heute nachmittags. Wenden Sie sich an Herrn Ottomar Helmerding, den Leiter des Flugplatzes; der wird Ihnen zunächst eine Maschine für einen Probeflug zuweisen. Natürlich in Begleitung eines unserer Piloten.“
„Do muß ich wohl danken, aber ich habe noch eine Idee: wenn Sie mir schon nicht erlauben wollen, mit meines Bruders Apparat abzuspringen. — ginge es denn nicht, daß Sie ein zweites Flugzeug gleichzeitig mit mir aufsteigen lassen, an das Modell meines Bruders einen entsprechenden Sandball befestigen, und ich springe dann mit dem normalen Fallschirm ab? — Gleichzeitig wird das Modell mit dem Sandball losgelassen, und wir warten ab, wer besser und schneller zur Erde kommt.“
Dr. Gellert sagte Irma nicht, daß er inzwischen immerhin doch durch ihr Vertrauen beeinflusst, sich Alfreds Berechnungen und auch den Apparat noch einmal angesehen hatte; jetzt nicht er.
„Sehen Sie, das ist ein Vorschlag, der sich schon eher hören läßt. Ich werde mal mit meinem Kollegen Helmerding sprechen.“
(Fortl. folgt.)